

Eduard Sartorius †

23. 11. 1929.

Von E. Hockemeyer in Großenbehringen.

Schmerzlich berührt wurde ich kürzlich durch die Nachricht in meiner Fachzeitschrift, daß mein lieber Kollege und Freund Sartorius*) nicht mehr unter den Lebenden weilt. In wehmütiger Erinnerung tauchten die mit ihm verlebten Jahre gemeinsamen Schaffens im Geiste wieder vor mir auf.

Als ich im Februar 1900 nach Hamburg in die Apotheke des Eppendorfer Krankenhauses kam, machte mich Sartorius, der ältere Kollege, mit den dortigen Verhältnissen vertraut. Seine liebenswürdige, gewinnende Art erwarben ihm bald meine Zuneigung. Doch es stellte sich heraus, daß uns auch außerberuflich gemeinsame Interessen verbanden, und zwar die Liebe zur Natur und zu den Naturwissenschaften, besonders zur Schmetterlingskunde. Wieder war Sartorius für mich, der ich meine Liebhaberei bisher ohne Anleitung betrieben hatte, der Gebende.

Er zeigte mir, wie man im Vorfrühling schon die überwinternden Raupen findet, z. B. *Agrotis strigula* unter der Heide oder *Mamestra tincta*-Räupchen in alten Sesien-Gängen der Birkenbüsche. Am meisten staunte ich aber, als ich zur Zeit der Weidenkätzchenblüte zum erstenmal mit Sartorius und dem leider schon sehr früh verstorbenen Kollegen Heinrich Horstmann, der auch eifriger Entomologe war, zum Nachtfange ausgezogen war. Was da für ein Reichtum an Faltern beim Klopfen der Weidenbüsche auf den untergehaltenen Fangtüchern zu finden war und wie Sartorius gleich mit sicherem Blick, beim Scheine der Radlaterne, unter den vielen gewöhnlichen *Täniocampen* die seltenen Arten wie: *Orthosia rutililla*, *Pachnobia rubricosa* und *leucographa* herauszufinden wußte!

War die Kätzchenblüte zu Ende, nahte bald die Zeit, wo der nächtliche Köderfang mit Erfolg betrieben werden

*) Geboren 31. 3. 1863 zu Pirmasens.

konnte, der dann im Laufe des Sommers manches seltene Tier, ich erwähne nur: *Agrotis ripae*, *Hadena funerea* und *Hadena gemmea*, einbrachte. Dann ging es an freien Nachmittagen hinaus, zu Fuß, mit dem Rade oder mit der Bahn, in die nähere oder weitere Umgebung: Eppendorfer und Borstler Moor, Sachsenwald, Blankenese, Elbufer, in die Haake bis in die Lüneburger Heide. Überall wußte Sartorius, wo es gerade was Begehrtes zu finden gab und kannte genau jeden Weg und Steg, so daß wir uns selbst bei dunkelster Nacht und schwierigstem Gelände nie ernstlich verlaufen haben. So lange noch die Sonne schien, wurde an blumigen Stellen auf Tagfalter Jagd gemacht, oder es wurden Raupen gesucht; er zeigte mir, wie man im Schilfrohr die Puppen von *Nonagria geminipuncta* findet; ich erinnere mich noch lebhaft der Freude, als wir zum ersten Male die Puppen von *Calamia lutosa*, deren Raupe für uns schwer erreichbar in den oft metertief unter der Erde verlaufenden Wurzelstöcken des Schilfrohrs lebt, in Anzahl dicht unter der Oberfläche neben den Schilfstengeln fanden; auf dieselbe Weise erbeuteten wir später die 1904 bei Hamburg ziemlich häufige *Hydroecia micacea* als Puppe an *Rumex*-büschen. Ferner lernte ich von ihm, wie man manche Falter, die nicht an den Köder gehen, finden kann, z. B. *Xylina Zinkenii*, die wir im Herbst bei den Bahrenfelder Tannen an Baumstämmen fanden. *Hadena abiecta* lockte Sartorius durch Tabaksqualm auf dem Grasbrook unter alten Schiffsplanken oder aus den Ritzen von Weidenstämmen hervor.

Die Exkursionen verliefen natürlich nicht immer so ergebnisreich. Manchmal machte das Wetter einen Strich durch die schönsten Berechnungen: ein langer Anmarsch oder die Vorbereitungen zum Köderfang waren umsonst gewesen; und wir kamen, nach langem vergeblichem Warten in einem abgelegenen Dorfwirtshause, bei strömendem Regen durchnäßt heim. Dabei zeigte sich so recht Sartorius glänzende Unterhaltungsgabe; sein unverwüstlicher Humor ließ keine trübe Stimmung aufkommen, und ich möchte auch diese verregneten Tage nicht in der Erinnerung missen. Besonders denke ich dabei an die vielen vergeblichen Fahrten zur Auffindung der sagenhaften *Agrotis lidia*, die er jahrelang erfolglos gesucht hatte und die wir dann im Juni 1904 tatsächlich an einer von ihm vermuteten Stelle hinter Harburg köderten. Als im folgenden Jahre das Tier häufiger gefunden wurde, gelang es Sartorius, ein Weibchen zur Eiablage zu bringen

und eine zweite Generation zu erzielen. Beschreibung und Zucht der bis dahin unbekanntes Raupe wurde von Sartorius in der Entomologischen Zeitschrift veröffentlicht. Es ist sehr zu bedauern, daß Sartorius weitere entomologische Veröffentlichungen nicht hinterlassen hat, denn er war nicht nur ein geschickter Sammler und verstand sich infolge seines ausgeprägten Formensinnes und seines guten Gedächtnisses vorzüglich auf die Bestimmung schwieriger Arten, sondern widmete sich auch mit Vorliebe der Aufzucht und Beobachtung der Raupen. Es ist ihm manche schwierige Zucht gelungen. Erwähnen möchte ich nur die *Acronycta menyanthidis* ab. Sartorii, in der ich zu meiner Genugtuung seinen Namen verewigen durfte.

Sartorius lokalfaunistische Feststellungen sind wohl zum größten Teile in dem 1904 herausgegebenen Verzeichnis des Entomologischen Vereins mit niedergelegt.

Ein Jahr später führte mich das Schicksal von Hamburg fort, und unmittelbar darauf war auch Sartorius (wie ich) durch Übernahme einer eigenen Apotheke beruflich stärker in Anspruch genommen; daher erklärt es sich auch, daß er an den Veranstaltungen des Vereins nicht mehr so häufig teilnahm; es sind jetzt wohl nur noch wenige Herren im Verein, zu denen Sartorius, der 1894 Mitglied des Vereins für naturwiss. Unterhaltung wurde, in näheren Beziehungen gestanden hat, aber ich bin überzeugt, daß alle, die so wie ich Gelegenheit hatten, ihn näher kennen zu lernen, sich gern seiner erinnern und ihm ein gutes Andenken bewahren werden.

Hermann Bunge †.

Von A. v. B a r g e n.

Hermann Bunge ist am 24. August 1870 in Halle geboren; er starb in Hamburg am 26. Dezember 1929. Von Jugend an sammelte er Schmetterlinge, zuerst in seiner Heimat; und nach seiner Übersiedelung nach Billwärder und später nach Hamburg setzte er auch hier seine Liebhaberei fort. Seit 1909 gehörte er unserem Verein an. Sein Beruf als Brunnenbauer führte ihn durch viele Gegenden Deutschlands, und er konnte daher auch manchen schönen und seltenen Falter, den er unterwegs erbeutet oder aus mitgebrachten Raupen gezogen hatte, aufweisen.